

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beteiligungsbeitrag in der Stadt Wildbad (M.) 25 monatlich 25 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1.00 außerhalb des Landes M. 1.20. Die Postämter sind hierin beauftragt. Anzeigen nur 2 Pf., von auswärtig 10 Pf., die Kleinanzeigen 5 Pf., die Reklamen 25 Pf., die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 115

Samstag, den 19. Mai 1917.

34. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Glockenabgeschied.

Glocken haben eine Seele. Wie sie dazu gekommen sind? Zu lange wohl schon haben sie teilgenommen an allen menschlichen Freuden und Leiden, an all dem Höchsten und Tiefsten, was Menschenseelen nur bewegen kann.

Genug — wir müssen dran. Und ohne Säumen Laß uns, o Christenvolk, die Stelle räumen. Ganz andre Opfer, zahllos, sind geblieben Mit Blut und Tränen dir ins Herz geschrieben.

In Strömen kommt dein Friede einst gestossen, Dann denke aller, die ihn dir errungen. Die Glocken, die ihn weihn mit neuen Jungen — Sind nicht aus Wildenerz — aus Stahl gegossen.

P. Baur.

Wochenrundscha.

Am Dienstag hat der Reichskanzler die Anfragen der Konservativen und der Sozialdemokraten über die Kriegsziele beantwortet. Herr von Bethmann Hollweg erklärte zunächst, daß er nicht im Banne einer Partei sei. Der Abg. Scheidemann hatte also kein Recht, bei seiner Agitation für einen Frieden ohne Gebietszuwachs und Kriegsschädigung sich auf den Reichskanzler zu berufen, dieser lehnte vielmehr die Scheidemannsche Theorie als gefährlich für den Fortbestand des Reiches und unmöglich gegenüber den gewaltigen Anstrengungen des deutschen Volkes in Waffen ab. Mit dieser Erklärung war eine der Forderungen des konservativen Redners Dr. Köfide zwar erfüllt, aber darüber hinaus ging der Reichskanzler nicht; bestimmte Kriegsziele aufzustellen konnte er im gegenwärtigen Augenblick gar nicht verantworten. Dagegen berief er sich auf das, was er in der Sache schon früher gesagt habe. Dabei dürfte er seine Erklärung vom 5. April 1916 im Reichstag im Auge gehabt haben, wo er ausführte:

Rußland darf nicht zum zweitenmal seine Heere an den ungeschützten Grenzen Ost- und Westpreußens aufmarschieren lassen, nicht noch einmal sich mit französischem Geld das

Weichselland als Einfallstor in das ungeschützte Deutschland einrichten lassen. Weber Polen, nach Estland oder Volzen oder Letten sollen künftig wieder dem Regiment eines reaktionären Rußland ausgeliefert werden. Wegen Belgien werden wir uns reale Garantien dafür schaffen, daß Belgien nicht englisch-französischer Vasallenstaat, nicht militärisch und wirtschaftlich als Vollwerk gegen Deutschland ausgebaut wird. Auch hier gibt keinen Status quo ante.

Freilich scheinen damit die Worte, die der Reichskanzler nun am 15. Mai ds. Jz. an Rußland richtete, nicht ganz übereinzustimmen: Wenn Rußland ein dauerndes, ehrliches, friedliches Nebeneinanderleben zu uns herstellen will, dann ließe sich ohne Zweifel eine auf gegenseitige, ehrliche Verständigung gerichtete Einigung erzielen, die jede Vergewaltigung abweist und die keinen Stachel, keine Verstimmung zurückläßt. — Aus dem Zusammenhang ist aber wohl zu entnehmen, daß der Reichskanzler einen Unterschied macht zwischen dem früheren reaktionären und dem heutigen demokratischen Rußland. Von Bedeutung ist ferner die Feststellung, daß unsere Feinde an ihrem Kriegsziel, der Zerschmetterung Deutschlands festhalten und von Frieden nichts wissen wollen, sowie die Betonung, daß zwischen Diplomatie und deutschen Heeresleitung volle Übereinstimmung bestehe. Militärisch stehen wir heute besser als jemals in diesem Kriege. Und das trotz des Risses, der, wie auch in der letzten Reichstags-sitzung vom Mittwoch beklagt wurde, im deutschen Volk leider wieder klafft. Was könnten wir erst leisten, wenn der Geist vom 1. August 1914 noch das ganze deutsche Volk erfüllte!

Durch die Blätter ging eine Nachricht, die nicht geringes Aufsehen machte. Zwischen der preussischen und bayerischen Regierung sollte ein Abkommen getroffen worden sein, wonach Elßaß-Lothringen zwischen beiden Faktoren aufgeteilt würde. Dadurch sei, das war zwischen den Zeilen zu lesen, die Unterstützung der Politik des Reichskanzlers durch Bayern sichergestellt worden. Der Abg. Ledebour (Unabh. Soz.) hat dann auch im Reichstag eine diesbezügliche Anfrage gestellt. Im Parlament selbst ist eine Antwort darauf nicht gegeben worden, dagegen ist in der „Bayerischen Staatszeitung“ jetzt eine halbamtliche Erklärung erschienen, die besagt:

Wenn auf Grund dieser Meldungen ein Münchener Blatt und eine Berliner Zeitung glauben, die Haltung der bayerischen Regierung gegenüber der Politik des Reichskanzlers mit der elßaß-lothringischen Frage in Verbindung bringen zu sollen und sie als durch selbsttätige Motive bestimmt hin-austellen suchen, so ist hiergegen energisch Verwahrung einzuzulegen.

Wie erst neuerlich die Verhandlungen des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gezeigt haben, befindet sich die bayerische Regierung bei der Unterstützung der Politik des Reichskanzlers in voller Übereinstimmung mit den Regierungen der anderen größeren Bundesstaaten. Darüber das, wie das gleiche Berliner Blatt zu melden weiß, in jüngster Zeit über die künftige Gestaltung Elßaß-Lothringens einschneidende Beschlüsse gefaßt worden seien, ist hier an maßgebender Stelle nicht das mindeste bekannt.

Demgegenüber halten einige Berliner Blätter die ursprüngliche Meldung der „Post“ aufrecht und man wird abzuwarten haben, wer Recht hat. Die Frage ist von größerer Bedeutung, als es auf den ersten Blick erscheinen könnte, denn bekanntlich hat schon 1871 das an das Reichsland in langer Linie angrenzende Baden Erwartungen nach dieser Richtung gehegt und auch andere Bundesstaaten, so auch Württemberg, würden bei einer Aufteilung der Reichslande Ansprüche anmelden können, wie allenfalls durch eine Kriegsschädigung der Feinde zu befriedigen wären.

Die Kriegslage ist so günstig, daß sie uns die sichere Gewähr auf das glückliche Ende gibt, vor dem wir stehen, — so bekräftigte der Reichskanzler. So sehr sich die Feinde im Westen auch mühen —, einige hundert Meter haben sie bisher mit dreifacher Uebermacht unserer braven Feldgrauen abringen können. Und mit welchem Opfer haben sie diesen kaum ins Gewicht fallenden Gewinn bezahlt! Ein ganzes System genial angelegter und tapfer verteidigter Stellungen wartet noch ihrer, und bis zur „Hindenburglinie“, von der der englische Bericht immer faßelt und womit die letzte Hauptlinie unserer Position gemeint ist, ist noch ein weiter Weg. Noeuz ist den Engländern größtenteils zugefallen und die Franzosen sind auf der Höhe des vielumsrittenen Damenwegs angelangt, aber damit ist nicht viel erreicht; dahinter kommen immer wieder neue Wälle, neue Gräben, die in monatelanger angestrengter Arbeit längst angelegt sind. Eben dieses weitverzweigte Netz beweist, daß unser großer Hindenburg mit der Wahrscheinlichkeit des Verlustes der vorderen Stellungen gerechnet hat; der Feind soll sich verbluten, und wenn dann seine zahlenmäßige Ueberlegenheit gebrochen, die Munition erschossen ist, dann wird es Zeit sein, unsererseits den entscheidenden Schlag zu führen, von dem die Feinde wissen und den sie unmöglich machen möchten. Daher die sinnlose Vergewaltigung von Menschen und Munition; es ist ein wirklicher Verzweiflungskampf. Die Veranlassung ist freilich zwin-

Siegende Liebe!

Zeitroman aus dem Osten von O. Ester.

Der Direktor hatte inzwischen einen kleinen Anstoß bereiten lassen. Eine Flasche Wein hatte sich auch noch gefunden, und lächelnd lud Herr Bartling den Grafen zu dem bescheidenen Mahle ein.

„Ich habe schon mit weniger süßlich nehmen müssen, lieber Bartling,“ entgegnete Hasso. „Und wenn wir erst in Rußland sind, wird es auch nicht immer volle Schüsseln geben.“

„Das ist wahr,“ meinte Bartling und schenkte die Gläser voll.

Während des Mahles besprechen sie die notwendigen Arbeiten zur Wiedereinrichtung des Schlosses und der Wirtschaft. Dann nahm Hasso von dem verwüsteten Hause seiner Väter Abschied, um nach Tilsit zu fahren, wo er sein Regiment treffen sollte.

6.

In drei Kolonnen drangen die deutschen Truppen nördlich der Memel in Rußland und Aurland ein. Die nördlichste ging geradewegs von Memel am Strande der Ostsee entlang auf Vibau zu, die zweite weiter südlich von von Tilsit aus, die dritte sammelte sich bei Schmallingen, dort, wo der Njemen als deutsche Memel die ostpreussische Grenze überschreitet.

Diese letztere Kolonne bildete die Division, bei der sich das Regiment Hassos befand. Eine bayerische und eine preussische Kavallerie-Division war der Division beigegeben, die einen Tag früher als die Infanterie-Division und die Artillerie aufbrach, um das Land bis zum Straßennotenpunkt Roscienie und dem Westufer des Dubissa-Flusses mit starken Parouillen zu versehen. Die Russen wichen anfangs überall zurück; erst bei Kiew am Windowsky-Kanal und bei Szawle, dem alten, einst von deutschen Ansiedlern gegründeten Schloß, sollten

Es war ein sonniger Frühlingmorgen, als das Regiment Hassos die Pontonbrücke bei Schmallingen überschritt, um in Eilmärschen über Turborz auf Roscienie und Kiew vorzustoßen. Oberst Winkler, ein alter Feldzugsoldat, der sich in den Argonnen schon das Eiserne Kreuz 1. Klasse geholt, ritt mit Hasso und dem Stabe des ersten Bataillons, das die Vorhut bildete, unmittelbar hinter der Spitze. Vor der marschierenden Truppe bedeckten Schwärme von Kavallerie das Land.

Luftig flatterten die Panzerfähnen der Reiter im Morgenwinde, und die verschiedenen Farben der Lanzen, rot-weiß bei den Hessen, blau-weiß bei den Bayern, schwarz-weiß bei den Preußen, belebten in bunter Abwechslung das Bild. Ueberall tauchten die Fähnchen der linken Reiter auf, die hier in dem flachen, nur durch leichte Wellenerhebungen durchzogenen Lande bessere Verwendung finden konnten, als in dem Schützengrabenkrieg in Flandern und Frankreich.

Ein herzerfreuendes, farbenprächtiges Bild gewährte dieser Vormarsch. Ueberall Park, Leben, Schönheit — dazu ein im ersten Frühlingsschall prangendes Land, herrlicher Sonnenschein, und die Herzen der deutschen Krieger so siegesgewiß, so groß und mutig! Frühliche Stimmung in jedem, vom General bis zum letzten Trainoldaten. Wie war das alles schön — diese linken Reiter, diese munter marschierenden Soldaten, diese rollenden Beschäfte mit den in der Sonne glänzenden Rohren! Konnte es etwas Schöneres geben, als Soldat zu sein und in flottem Vormarsch gegen den Feind zu ziehen?

Auch Hasso bemächtigte sich eine frohe, glückliche Stimmung. Der Mähmut, die träben Gedanken, die das verwüstete Heimland, das zerstörte Vaterhaus in ihm erweckt, verschwanden vor diesem farbenfrohen Bilde des Marsches; er reckte sich höher in dem Sattel. Er freute sich, wieder mit dabei sein zu dürfen, wenn es galt, das Vaterland zu schützen gegen den übermä-

Und dann wurde marschiert, was Beine und Lunge vergaben, galt es doch, die Russen zu umfassen, zu überraschen, damit ihnen keine Zeit blieb, Verstärkung herbeizuführen.

Ein litauischer Bauer führte das Regiment auf Anwegen um die Stellung der Russen herum. Auf diesem Wege zeigte sich kein Feind, und so näherte man sich ungeschrien der rechten Flanke der feindlichen Stellung. Wohlgemut marschierte man dahin. Es war ja, wie in einem Manöver. Die höheren Offiziere der Brigade, der Regiments- und Bataillonsstab, alles ritt bei der vorderen Spitze der Kolonne, teils aus Neugier, wie dieser Marsch enden würde, teils um den Weg zu kontrollieren, den der Litauer angab.

Von rechts hinter der Kolonne ertönt das Artillerie- und Gewehrfeuer der vor der Front der Russen stehenden Abteilung. Fröhlich plaudernd und guter Dinge, eine Zigarette rauchend, reitet man dahin. Plötzlich ruft der Major des Bataillons, das die Vorhut hat: „Herrgott, was ist denn das?“ und zeigt nach rechts.

Und da sieht man denn auch in einer Entfernung von tausend Meter eine Batterie aufsitzen.

„Donnerwetter, die Russen!“

Da donnert auch schon der erste Schuß über die Ebene. Herunter von den Pferden und bedung gesucht hinter einem einsamen Bauernhause. Aus den Häusern des etwa acht-hundert Meter entfernten Dörfchens an der großen Straße, die sich in schurgerader Linie durch das Land zieht, kommen russische Schützen heraus und schauen erbaunt zu den Deutschen hinüber. Kosaken sausen auf ihren kleinen Säulen umher und alarmieren die verschlafenen Kamraden der Infanterie, die jetzt in die bereits angebauten Schützengräben dringen, das Gewehr im Anschlag.

Aber es fällt von haben und drüben kein Schuß. Beide Teile sind überrascht durch diese unhoffende Be-



gend genug. Unsere Tauchboote bedrohen nicht nur die Lebensmittelzufuhr der feindlichen Länder auf ernstliche, sondern auch die Versorgung mit Munition und Rohstoffen ist in bedenklichem Maße in Frage gestellt. Jeden Tag werden fast mehr Tonnen versenkt, als vor dem ungenannten Tauchbootkrieg in einer ganzen Woche. Neuerdings werden wieder aus dem Mittelmeer 9 Dampfer und 6 Segler mit 30 000 Tonnen als versenkt gemeldet. Nicht genug damit. Die Italiener sollen, wie berichtet wurde, im Verein mit den Engländern und Franzosen einen Flotenvorstoß gegen die österreichische Küste planen. Aber die Oesterreicher kamen ihnen zuvor. In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai machten ihre leichten See-Kräfte einen Vorstoß in die Straße von Otranto, die das Adriatische Meer mit dem Mittelmeer verbindet und die für die Versorgung der italienischen Truppen in Albanien und neuerdings, nachdem eine Straße von Saloniki bis Valona fertiggestellt ist, für den Nachschub der Balanetruppen in ganz Mazedonien große Bedeutung hat. Hier gelang es nun den österreichischen Schiffen, einen italienischen Torpedobootszerstörer, drei Handelsdampfer und 20 bewaffnete Beobachtungsdampfer zu versenken und ein am Anker befestigtes Tauchboot versenkte einen großen englischen Kreuzer. Heil unseren maderen Blaufadern!

In Rußland nimmt die Verwirrung zu. Der Rücktritt des Kriegsministers Gutschkow, der in London und Paris einen lähmenden Schrecken verursachte, war nur der Anfang der Zerlegung der einstweiligen Regierung. Bereits ist auch der Minister des Auswärtigen, Miljukow, auf wessen Kriegsbegehren man in der Entente die größten Hoffnungen setzte, aus dem Ministerium ausgeschieden. Er wird durch den seitherigen Finanzminister Lorenzschewski ersetzt und das ist gar nicht so übel; der Weltkrieg ist ein Krieg des Weltgroßkapitals, der Finanzmänner der Entente von Rechts wegen Finanzleute sein; Lloyd George, Ribot und Sonnino waren alle Finanzminister. Das russische Kriegsministerium hat Kerenski übernommen, der von dem Fach so viel versteht wie der Herr Cohn in Berlin. Viel wird er ja allerdings auch nicht dreinzureden brauchen; die Leitung hat der Rat der Arbeiter und Soldaten in Händen. Der neue Ministerwechsel bringt den tatsächlichen Stand der Dinge zum Ausdruck; die demokratische Revolution ist zu einer sozialistischen geworden. Auch diese wird nicht von langer Dauer sein, dafür wird schon England nachgeben, aber das Gute dürfte sie haben, daß die fortschreitende Zerlegung im Innern in gleichem Maße die Kraft nach außen bricht. Das russische Heer ist ohnedies kriegsmüde, und es ist sehr bezeichnend, daß General Brussilow, der ja nun mit dem General Gurkoff ebenfalls um seine Entlassung gebeten hat, durch Tagesbefehl den Truppen den kameradschaftlichen Verkehr mit den deutschen Feldgrauen an der Front verbieten mußte.

Die sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm wird voraussichtlich, wenn eine feste Meldung zutreffend ist, eine Konturrenz erhalten. Darnach soll die russische Arbeiterpartei beabsichtigen, sämtliche sozialistischen Parteien, sowohl die der Mittelmächte als der Entente-Länder zu einer besonderen Konferenz, und zwar ebenfalls auf den neutralen Boden Stockholms einzuladen. Der Nationalrat der französischen Sozialisten hat es bekanntlich abgelehnt, die ursprüngliche Konferenz durch Delegierte zu beschicken, weil die Konferenz nicht ordnungsmäßig einberufen und keine genaue Tagesordnung aufgestellt worden sei, was nur verdächtige Mißverständnisse hervorrufe. Der Nationalrat sei dagegen zur Beteiligung an einer Zusammenkunft der Internationalen bereit, wenn die genannten Formfehler beseitigt werden. Die Verantwortlichkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns für den Krieg müsse festgestellt und ihre Regierungen zu Feinden der Internationalen erklärt werden. Die deutschen und österreichischen Sozialisten sollen als Mitschuldige ihrer Regierungen aus der Internationalen entfernt werden. Die schuldigen Vertreter des deutschen und österreichischen Sozialismus sollten in den Anklagezustand versetzt werden.

„Nach rechts schwärmen!“ ruft Oberst Winkler mit schmetternder Stimme, und klüßschnell entfaltet sich das Bataillon aus der Marschkolonne in eine Schützenlinie. Aber immer noch fällt kein Schuß. Alles liegt auf der Lauer. Ein Adjutant jagt zu der Batterie zurück, um sie rasch herbeizuholen. Im Galopp pröht sie ab. Da schreit der Brigadier: „Schießt doch, Rechts. Da fährt ja die Artillerie ab!“ Wahrhaftig, da jagen die Progen der russischen Artillerie auf der großen Straße zurück. Doch nun geht ein rasendes Feuer los. Auch die Russen in ihren Schützengraben sind erwacht und feuern tüchtig. Bang! Bang! schmettert die Artillerie los, und Pui! Pui! Pui! pfeifen die Infanteriegeschosse. Bum! Bum! antwortet jetzt auch die deutsche Artillerie — das Gefecht ist in vollem Gange! Und der Brigadier, Regiments- und Bataillonsstab liegen gedeckt hinter der Mauer und lachen sich ins Häufchen, daß die Ueberraschung so gut gelungen ist. „Das ist ja wie ein Wandover“, meint lachend der Bataillons-Adjutant. Ja, es war ein musterhaftes Wandover — aber mit blutigem Ernst; denn die russischen Geschosse schlugen hagelgleich in die Reihen der Deutschen. Aber lange konnten sich die Russen nicht halten. In der Front angegriffen, von rechts durch die Umgehungs-kolonnen umflutet, von links durch eine Kavalleriedivision attackiert, mußten sie die Stellung räumen und den Uebergang über den Kanal freigegeben. Schanzengräben über einen Höhenrücken läuft die große Straße nach Szawle. Das ist die einzige Rückzugsstraße der Russen. Wie schwarze Schattenrösse gegen den morgenglaren Horizont rufen die russischen Bagagen und

Werden sich die Franzosen — und die Engländer — am doch an der von den Russen veranstalteten Konferenz beteiligen, oder sollte diese die gewünschte „Zusammenkunft der Internationalen“ mit dem skizzierten Programm ein? Dann könnten die Sozialisten aus den Mittelmächten sich die Reise nach Stockholm ersparen.

Im hohen Alter von 85 Jahren ist am letzten Sonntag Prof. Dr. Gustav Jäger, während er in seinem Garten am Herdweg der löstlichen Frühlingspracht weihn her sich erfreute, durch einen Schlaganfall aus seinem an Kämpfen, aber auch an Erfolgen so reichen Leben abgerufen worden. Gustav Jäger, ein Sohn des Pfarrers in Bürg bei Neuenstadt a. L., war ursprünglich Theologe, wandte sich dann der Medizin und Naturwissenschaft zu und ließ sich in Wien nieder, wo er 1860 bis 1866 Direktor des Tiergartens war. Bei Ausbruch des Krieges lehrte er in die Heimat zurück und übernahm einen Lehrauftrag am Stuttgarter Polytechnikum und an der Landw. Akademie zu Hohenheim. Bei seiner außerordentlichen Begabung und Feinsinnigkeit, die Natur in ihren innersten Betätigungen zu beobachten, und bei der Ehrlichkeit seines Charakters, das für Wahrheit erkannte zu vertreten und zu verteidigen, konnten Konflikte nicht ausbleiben. So schied er 1884 aus dem Lehramt aus und verlegte sich auf die private Schriftstellerei, wo er eine außerordentliche Fruchtbarkeit entwickelte. Mannhaft versucht er, der „Wollenjäger“ und „Seelenjäger“ seine Anschauung, die heute in wesentlichen Teilen namentlich auf dem Gebiet der Gesundheitslehre Anerkennung auf der ganzen Welt gefunden. Ein echter Schwabe, mit goldenem Herzen, ein kerndeutscher Mann und ein Gelehrter mit unverdorrtem, gesunden Menschenverstand ist mit ihm ins Grab gesunken.

Die Gewitterstürme am Dienstag mittag haben manche Hoffnung herabgestimmt, manche saure Arbeit zunichte gemacht. Aus vielen Gegenden Süddeutschlands sind Berichte über Blitsschäden, Ueberschwemmungen und Hagelwetter eingegangen. Aber das soll uns nicht entmutigen. Wie oft muß der Bauersmann sehen, daß in wenigen Minuten vernichtet ist, was er mit Fleiß und Ausdauer geschaffen hat. Aber er läßt sich nicht verdrießen; er hat das Vertrauen, daß unser Herrgott ihm wieder neue Saaten wachsen läßt und ihm eine neue Ernte besichert. Und mit neuem Mut geht er wieder an die Arbeit. Möge sie ihm gelohnt werden.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Mai. (Amtlich.)

Westliche Krieg | 13:

Heeresgruppe Kronprinz | vrecht:

An der Arrasfront nahm die Artilleriefireur beiderseits der Scarpe wieder zu. Ein nach Mitternacht an der Straße Gavrelle — Fresnes vordringender englischer Angriff wurde im Nahkampf abgewiesen.

Die Trümmerstätte des ehemaligen Dorfes Bullecourt ist befehlsgemäß ohne Einwirkung durch den Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden später dort festsetzte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auch an der Aisne-Champagnefront wurde mit zunehmender Sicht die Tätigkeit der Artillerie wieder lebhafter, besonders auf den Höhen des Chemin-des-Dames und bei Proseus. Dieser Feuersteigerung folgende Teilangriffe der Franzosen bei Bray, nördlich von Craonne und bei Craonne wurden sämtlich abgeschlagen. Ebenso blieb nördlich von Sapiigneul ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108 erfolglos.

Westlich der La Rooyere-Fr. führten zwei aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Kompagnien einen von den Franzosen in den Kämpfen am 5. Mai besetzten Graben und nahmen die aus über 150 Mann bestehende Besatzung gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von stellenweise auflebender Feuertätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Im Tarnabogen erlitt der Feind gestern eine neue Schlappe. Nach sechstägiger Artillerievorbereitung beiderseits von Katovo einsetzende starke Angriffe wurden restlos abgewiesen. Von den am Kampf beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders ostpreussische und schlesische Bataillone, sowie Gardebataillone ausgezeichnet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Koex an der Bahulinie Arras—Douai und das etwa 14 Kilometer südlich, jenseits der Straße Arras—Cambrai gelegene Bullecourt sind gefallen. Der letztere Ort ist vollständig in den Grund geschossen und es hätte keinen Zweck mehr gehabt, ihn zu halten. So wurde er denn ohne Kampf geräumt und den Engländern zur freien Verfügung überlassen. Vielleicht wissen diese mehr mit ihm anzufangen. Die englische Presse wird ihn voraussichtlich zum Gegenstand einer aufsehenerregenden Siegesnachricht machen; ähnlich läßt er sich vielleicht auch im Unterhaus verwerthen. Bei Koex liegt die Sache etwas anders, insofern als der östliche Rand des Ortes immer noch von unseren Truppen gehalten wird. Der Versuch, die Engländer zu vertreiben, ist aber nicht ganz gelungen und so muß in kurzem damit gerechnet werden, daß auch die Reste von Koex dem Feind überlassen werden. Es ist aber hervorzuheben, daß dies strategisch von keiner Bedeutung ist, ja daß es ganz im Rahmen des Hindenburgischen Planes liegt. Dazu kommt noch eines. Von der Westfront wird uns geschrieben: „Die Lage des Engländer ist wahrlich nicht beneidenswert. Wohin man sieht, Leichen, nichts als Leichen, bis weit zurück in die englischen Linien! Wenn nach einem Gewitterregen die Sonne auf das Schlachtfeld brennt, dann ist es erhellend. Wie die Engländer das aussahen können!“ An der Aisnefront gehen bald die Deutschen bald die Franzosen zum Angriff über. An dem Chemin des Dames haben die Franzosen langsam, ganz langsam etwas an Boden gewonnen, längs dem Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne kommen sie seit dem ersten Hauptstoß nicht mehr vom Fleck.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 18. Mai. Heeresbericht von gestern nachmittag: Die Nacht war ausgezeichnet durch neue feindliche Angriffe in der Gegend der Mühle von Lavignon (?) und der Mühle von Laffaug. Alle deutschen Anstrengungen, das durch unsere Gegenangriffe erzwungene Gelände wieder zu nehmen, scheiterten. Nordwestlich von Braye-en-Laonnais erlitten drei feindliche Sturmabteilungen, die mehrmals sich unseren Linien im Abschnitt der Frane Des-la-Royere und von Epines-de-Chevreignen zu nähern versuchten, infolge unseres Sperrfeuers erste Verluste, ohne einen Erfolg zu erzielen. — In der Champagne Pat a. Mengesfeldt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 18. Mai. (Amtlich.) Am 29. April abends hat eines unserer Unterseeboote die befestigte englische Küstenstadt Scarborough mit Granaten beschossen. Mehrere Treffer wurden einwandfrei beobachtet. — Am 5. Mai wurde das englische Flottenbegleitschiff Labrador von einem unserer Unterseeboote versenkt. — Im Atlantischen Ozean, im Englischen Kanal und in der Nordsee sind weiter 11 Dampfer, 3 Segler und 11 Fischerfahrzeuge mit 25 000 Buntregister-Tonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: der englische Dampfer Kentmoor (3535 BRT.) mit 5656 Tonnen Getreide von Argentinien nach Gibraltar, ferner ein großer bewaffneter englischer und drei im Geleitgang fahrende Frachtdampfer.

London, 17. Mai. Die Regierung beabsichtigt, um bei den Schiffen Laderraum zu gewinnen, den Freibord einzuschränken und die Schotte abzuschaffen.

sie gefaßt, und nun schmettert Schuß auf Schuß auf die Flüchtenden wieder, daß ein ungeheurer Tumult entsteht.

Die russische Infanterie leistet noch Widerstand! Weit über das Brandfeld schreien die Signale, wir in die Trommeln, pfeifen die Geschosse. Aber es hilft den Russen nichts. Mit Hurra stürmen die Deutschen vor — was mag tot oder verwundet in den Schützengräben liegen bleibt, was sich nicht in regelloser Flucht nach Szawle zuwölgt, gibt sich gefangen; über tausend Mann, Geschütze, Munitionswagen, Bagage — alles fällt in die Hände der Sieger.

Aber eine Ruhepause gibt es nicht. In unanhaltbarem Marsche geht es den flüchtenden Russen nach. De erheben sich auch schon die Türme und Dächer vor Szawle. Die Stadt muß genommen werden! Gewehr-schüsse knattern den Stürmenden entgegen; ein kurzer Geplänkel, dann ziehen die Russen eilig ab, und mit donnerndem Hurra dringen die Sieger in der Stadt ein. Alles atmet auf. Von Jurburg am Njemen ohne Ruhepause bis hierher — keine Kleinleistung! Aber der Plan des Feldmarschalls Hindenburg ist glänzend ausgeführt. Auch an anderer Stelle, denn außer Szawle befindet sich auch Libau in den Händen der deutschen Sieger.

Man gedenkt, es sich in Szawle eine Zeitlang bequem zu machen und sich nach guten Quartieren. In der prächtigen Villa eines reichen Fabrikanten, der nach Mitau geflohen ist, findet Haffe mit dem Regimentsstab ein wunderschönes Quartier. Die herrlichste Einrichtung, prächtige Betten, reichliches Essen und einen wohlgefüllten Weinkeller.

So ließ man es sich wohl sein und gab sich am Abend den ungewohnten Genüssen einer guten Mahlzeit hin. Da plötzlich kommt es die Straße herunter: „Tata tata!“ Infanterie, Feuer! Feuer!

herrenmenden Menge. Hauptsächlich die vielen Juden sind es, die ein großes Geschrei machen. Die Truppen werden alarmiert, denn die Stadt brennt an allen Enden, die flüchtenden Russen haben die Feuerbrände in die Häuser ihrer eigenen Volksgenossen geworfen.

Der Rauch wälzt sich die Straßen entlang. Der zum Sturm anwachsende Ostwind facht das Feuer immer mehr an. Die ermüdeten Soldaten müssen selbst mit Hand anlegen, um den Brand zu löschen.

Ganze Straßenzüge gehen in Flammen auf. Ein Mut, ein Qualm erfüllt alle Gassen, daß man zu ersticken meint. Herzzerreißende Bilder überall. Die gedüngelten Menschen zerren ihre Habseligkeiten aus den brennenden Häusern. Ein uralter Mann wird auf einem Schubkarren durch die Straßen gefahren. Mütter jammern nach ihren Kindern, Kinder nach ihren Müttern. Frauen packt alle.

Die Nacht bricht herein. Der Orkan schwillt mehr und mehr an. Brausend prasseln die Flammen und tragend stürzen die Häuser zusammen. Dazwischen löhnen die Sprengungen der Pioniere, die die Häuser niederlegen, um dem Feuer Einhalt zu tun. Der Brand von Moskau konnte kaum ein grandioseres Schauspiel bieten.

Endlich gegen Morgen legt sich der Brand. Ermattet werfen sich die Soldaten in irgend ein Haus auf den blanken Fußboden oder auf Strohh.

Durch den schwelenden Dunst, der über der Stadt lagert, bricht blutrot der neue Morgen herein.

9. Wenn man glaubte, sich in Szawle eine Zeitlang von den Mühen des langen Marsches ausruhen zu können, so sah sich wenigstens das Regiment Haffos getäuscht, denn schon nach einigen Stunden kam der Divisionsbefehl, daß das Regiment einige Kilometer nordöstlich Szawles Vorposten beziehen sollte. Oberst Winkler ward Vor-

Freibord ist die Höhe der Oberkante des Decks über Wasser, meist ein Drittel der Tiefe vom Mitteldeck bis zum Schiffskiel gemessen. Damit die Schiffe aus Geminnacht nicht zu tief beladen und dadurch die Sicherheit der Reisenden und der Besatzung gefährdet wird, ist die Höhe des Freibords in den meisten Ländern, so auch in England, durch Gesetz festgelegt. Die Schiffe sind Quer- und Längswände, durch die das Schiff in mehrere wasserdichte Abteilungen zerlegt wird. Wenn nun ein Schiff aus irgend einem Grund leck wird, so vermögen es die nichtwasserdichten Abteilungen immer noch schwimmfähig zu erhalten, wenigstens für einige Zeit. Auch diese Einrichtung ist zum Schutz der Besatzung getroffen und in zwischenstaatlichen Vereinbarungen, denen auch England beiträgt, verbrieft. Wenn daher England jetzt beide Bestimmungen aufhebt, um Frachtraum zu gewinnen, so weiß man wieviel es geschlagen hat. (D. Schr.)

Der Krieg mit Italien.

Wien, 18. Mai. Amtlich wird verkündet vom 18. Mai: Italienischer Kriegsschauplatz: Die Frontschlacht dauert an. Die Höhe auf, südöstlich von Plava, wurde gestern früh nach zweitägigen wechselvollen und mit größter Erbitterung geführten Kämpfen aufgegeben. Unsere Truppen setzten sich einige Hundert Meter östlich des Berges fest. Im Gebiet von Görz herrschte tagsüber auffallende Ruhe. Nach Einbruch der Dunkelheit stürmte der Feind, auf jede Artillerievorbereitung verzichtend, plötzlich in dichten Massen aus seinen Gräben hervor. Alle seine Anstrengungen, in unseren Linien Fuß zu fassen, scheiterten an der kaltsblättrigen Abwehr unserer braven Truppen. Heute früh unternahm der Feind einen starken Vorstoß gegen den Monte Sanio. Die Verteidiger warfen ihn im Nahkampf herab. Seit Beginn der Infanterieschlacht führten wir über 3000 Gefangene zurück. Im Flitscher- und im Plöken-Gebiet, sowie in Südtirol steigerten die Italiener ihre Geschützfeuer.

Neues vom Tage.

Hindenburgs Kriegsziel.

Berlin, 17. Mai. Auf ein Begrüßungstelegramm des Arbeitsausschusses für deutsche Volksabende in Raumburg a. S. fandte Generalfeldmarschall von Hindenburg folgende Antwort: Den Mitgliedern des Arbeitsausschusses für Deutsche Volksabende in Raumburg a. S. danke ich herzlich für gütiges Meinungsdenken. Unsere Kriegsziele werden sich gewißlich der dargebrachten Opfer würdig erweisen; dafür bürgt uns der feste Wille des Kaisers. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Wien, 15. Mai. Kaiser Karl ist gestern zum Jahrestag der österreichischen Offensive (15. Mai) nach Südtirol abgereist.

Aufhebung der Zwangsunterbringung.

Wien, 18. Mai. Auf Anordnung des Kaisers Karl sind vor einiger Zeit die Zwangsunterbringungs-lager einer Durchsicht unterzogen worden, infolge deren 79 Prozent der aus den Kriegsgebieten kommenden Zersassen frei gelassen wurden, wovon die meisten Unterstützung erhielten. 20 Prozent erhielten einen bestimmten Aufenthaltsort bei freier Bewegung zugewiesen und nur etwa 5 Prozent wurden als unzuverlässig oder verdächtig in den Lagern zurückbehalten.

Bersammlung der Abgeordneten.

Rom, 18. Mai. Auf dem Kapitol ist die Bersammlung der Abgeordneten der Entente-länder zusammengetreten. Vertreten sind Italien, Belgien, Frankreich, England, Japan, Portugal und Serbien. Die Russen haben sich entschuldigen lassen.

Das neue Kriegskabinett.

London, 18. Mai. Im Unterhaus erklärte Lloyd George: Ich habe ein Ereignis mitzuteilen, das einen Meilenstein in der Geschichte der englischen Verfassung bildet. Seit 14 Tagen haben die Staatsmänner der überseeischen Kolonien (Dominions) und Indiens an den Sitzungen des Kriegsrats des Reiches als gleichberechtigte Kollegen teilgenommen. Der Versuch war ein vollkommener Erfolg und das neue Kriegskabinett ist einstimmig der Ansicht, daß gleiche Aussprachen jährlich oder öfter, falls eine dringende Notwendigkeit vorliegt, stattfinden sollen. Das Kriegskabinett des Reiches wird aus dem englischen Premierminister und denjenigen seiner Kollegen, die mit den allgemeinen Reichsangelegenheiten befaßt sind, sowie aus den Premierministern der Dominions oder deren Stellvertretern und ferner aus den von der indischen Regierung gewählten Vertretern bestehen. Diese jährliche Zusammenkunft wird als ein Stück der englischen Verfassung anerkannt werden.

Das wichtigste Ereignis in der Geschichte.

London, 18. Mai. Bei dem Banket zu Ehren der amerikanischen Kriegsschiffen sagte Marine-Sekretär Carlson, die Ankunft der amerikanischen Schiffe in Großbritannien sei das wichtigste Ereignis in der Geschichte der Welt, eine Anerkennung der Tatsache, daß die alten und die neue Welt eine gemeinsame Idee hätten über die Freiheit, die sie im Interesse der Zivilisation und der Menschlichkeit aufrechtzuerhalten beabsichtigen. (Unwissenheit und Selbstüberhebung reichen sich hier die Hände.)

London, 18. Mai. (Reuter.) Der Ausstand der Omnibusangestellten ist beigelegt. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen.

Der Krieg mit China.

London, 17. Mai. Die Morning Post meldet aus Tientsin vom 14. Mai, daß das Kabinett mit Ausnahme von zwei oder drei Ministern beschlossen habe, das Parlament um eine sofortige Entscheidung zur Frage der Teilnahme am Kriege gegen Deutschland zu ersuchen.

Die Umwälzung in Rußland.

Das Einigungsprogramm.

In einer Sitzung der einseitigen Regierung, des ausführenden Duma-Ausschusses und der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrats führte Ministerpräsident Fürst Lwow aus: Es müßte von Arbeiter- und Soldatenrat eine Erklärung...

volle Vertrauen ausspricht. Die Regierung werde ihrerseits eine Erklärung abgeben, die folgende Punkte enthalte: Strenge Achtung der Grundzüge eines Friedens ohne Gebietsverlust und Entschädigungen auf der Grundlage des Rechtes der Völker, frei über ihr zukünftiges Geschick zu entscheiden; eine Niederlage Rußlands und seiner Verbündeten würde die Quelle des größten nationalen Unglücks sein. Infolgedessen habe die Regierung das feste Vertrauen, daß die revolutionäre russische Armee einen Sieg über die Verbündeten nicht zulassen werde. Die Regierung sei fest entschlossen, gegen die wirtschaftliche Verwirrung durch die Organisation der Erzeugung zu kämpfen. Alle Maßnahmen werden ergriffen, um die Ausnützung des Bodens zu regeln, wobei die Frage des Grundbesitzes offen gelassen wird, die von der konstituierenden Versammlung geordnet werden soll. Fürst Lwow erklärte, der Entwurf der Regierung habe den Charakter eines Ultimatum und sie bestehe darauf, daß er im ganzen Umfang angenommen werde. Im Laufe einer Nachsitzung wurde die Frage der Verteilung der Ministerstellen des neuen Kabinetts erörtert. Es wurde beschlossen, dem nationalen Sozialisten Tschernomow das Ministerium des Inneren, dem demokratischen Sozialisten Schobolew das der Arbeiten, dem bisherigen Finanzminister Tschelichenko das der Finanzen, dem bisherigen Justizminister Kerenski das der Justiz, dem bisherigen Kriegs- und der Marine anzuvertrauen. Als wünschenswert wurde der Eintritt Tschelichens und des Professors Kokocharin in die provisorische Regierung bezeichnet, der Letztere als Minister zur Vorbereitung der konstituierenden Versammlung. Ferner wurde der Plan gefaßt, ein Ministerium der nationalen Wirtschaft zu schaffen, das einem Vertreter der Partei der nationalen Freiheit anvertraut werden soll. Die Erklärung wurde am Ende der Sitzung unterzeichnet.

Die Regierung beabsichtigt den Julianischen Kalender, der 13 Tage nachhinkt, durch den Gregorianischen zu ersetzen.

Petersburg, 18. Mai. (Pet. Tel. Ag.) Die Befehlshaber der verschiedenen Fronten kamen am 8. Mai in Petersburg zusammen und erörterten der Regierung Bericht. Zur Wiederherstellung der Mannszucht empfahl sich die Bildung eines aus Demokraten und Sozialisten zusammengesetzten Ministeriums. Die Ernennung Kerenskis sei von den Truppen günstig aufgenommen worden. (Die Meldung sieht geradezu aus, als ob sie nachträglich zur Empfehlung der Regierungsmaßnahmen gemacht worden wäre.)

Baden.

(-) Karlsruhe, 18. Mai. Einen Mordversuch unternahm in der Gartenstraße ein Hausdiener an seiner Ehefrau. Er lockte sie in einen nahen Wald und schlug sie dort nieder. Erst nach einigen Stunden erholte sich die Frau und konnte sich in ihre Wohnung schleppen. Sie hat schwere Verletzungen erlitten. Der Hausdiener wurde verhaftet.

(-) Mannheim, 18. Mai. Die Strafkammer verurteilte einen gefährlichen Manjardendieb, einen 35-jährigen Schlosser Adolf Maler aus Basel, wegen erheblicher Diebstähle zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. — Der 17-jährige Tagelöhner Jakob Schweizer ist beim Baden im Neckar ertrunken.

(-) Oertlich, 18. Mai. Der Kaufmann Friedrich Moser verunglückte auf der Fahrt mit seinem Motorrad so schwer, daß er kurz darauf starb.

(-) Billingen, 18. Mai. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in Weiler in das Wohnhaus des Uhrmachers Staiser und tötete es vollständig ein. — In Schornborn und Temmenbrom wurde durch Hagelschlag erheblicher Schaden verursacht. In dem erstgenannten Ort waren die Schloßen so groß, daß zahlreiche Fenster zertrümmert wurden.

Wetter.

Der neue Hochdruck kommt aus dem Westen und verpricht keine Dauer. Es zeigen sich bereits wieder flache Luftsenkungen, unter deren Einfluß am Sonntag und Montag zeitweilig bedecktes und gewittriges, in der Hauptsache aber noch trockenes und warmes Wetter zu erwarten ist.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Mai. Die Stuttgarter Evang. Diakonissenanstalt hielt am Dinneljahrestag ihre Jahresfeier. Die Festpredigt hielt Pfarrer Kap. Vorstand des Karlsruher Diakonissenhauses. Der Vorstand der Diakonissenanstalt, Pfarrer Ris, trug den Jahresbericht vor. Neueingetretene sind 60 Schwestern; die Gesamtzahl der Schwestern beträgt zurzeit 1093. Sie sind auf den verschiedensten Arbeitsgebieten tätig. In der Krankentruppenpflege arbeiteten im Heimatgebiet nahezu 300 Schwestern in 13 Reserve- und 46 Vereinslazaretten und 60 Schwestern in der Etappe, davon 25 in Rußland, Siebenbürgen und Rumänien, 25 in Frankreich und 6 in einem Lazarettzug. Die Friedensarbeit der Schwestern vollzog sich in 122 Gemeinden, 36 Krankenhäusern, 4 Bürgerhäusern, 3 Siechenhäusern, 4 Magdalenenasylen und 3 Kinderasylen. Im Marthahaus sind 325 Schülerinnen durch die Industrieschule gegangen, 122 Töchter haben im Schulerinnenheim eine Heimstätte gefunden; 944 Gäste nahm die Herberge für weibl. Dienstboten auf. Das Asyl für chronisch kranke Frauen in Winterbach beherbergte 90 Pflöglinge. Die Einsegnung von 31 Schwestern bildete den Abschluß der eindrucksvollen Feier.

(-) Stuttgart, 18. Mai. (Parteisache.) Zum Vorsitzenden der Nationalliberalen (Deutschen) Partei in Stuttgart wurde Rechtsanwalt Dr. Milejewsky und zu Stellvertretern Kaufmann Emil Stübler und Rechtsanwalt Dr. Drescher gewählt.

(-) Strümpfelbach i. N., 17. Mai. (Gute Aussenernte in Sicht.) So rasch wie heuer ist es mit der Kirchenblüte noch nicht zugegangen. Innerhalb 8 Tagen war die Blüte vorüber, jetzt sind die Kirchen schon aus den Hosen und pugen sich. An vielen Bäumen hängen die Kirchen schon in Erbengröße und in 3 Wochen gibt es reife Kirchen. Diesmal kann es eine Bollernte geben.

(-) Balingen a. G., 18. Mai. (Geburtstag.) Der frühere volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Schultheiß a. D. Kercher feierte dieser Tage seinen 85. Geburtstag. Die Reichstagsfraktion sandte ihm ein Glückwunschtelegramm.

(-) Tuttlingen, 17. Mai. (Erwischt.) In der Nacht vom 19. auf 20. März wurden in Wühlhausen eine ganze Seite Speck, 4 Schinken und 2 Schänke gestohlen. Als Täter wurden 5 achtzehnjährige Burschen ermittelt, von denen sich 2 wegen Raubs schon in Unterjuchungshaft befinden.

(-) Jönu, 17. Mai. (6 Russen.) Zwei Holzarbeiter entdeckten auf dem Herrenberg eine Anzahl Russen, die sich dort sammelten, um gemeinsam die Reise nach der Schweiz anzutreten. Die beiden Holzarbeiter ließen dies jedoch nicht zu und nahmen die 6 Russen fest.

Lokales.

Weitere Kreuz-Bitter 1. u. 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurde ferner geschmückt: Pionier-Leutnant d. R. Karl Krauß, Sohn des Maurermeister Robert Krauß von hier. Ferner 2. Kl. und zum Befreiten befördert: Kriegsfreiwilliger Rudolf Krauß, Sohn des Bädermeister Haug von hier. Wir gratulieren.

Calmbach. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. geschmückt und zum Compagnieführer befördert wurde: Leutnant d. R. Hermann Bott, Lehrer, Sohn des Philipp Bott, Maurermeister von hier.

Symphoniekonzert im Kurhaus am Donnerstag den 17. Mai 1917. Mozart und Beethoven war das klassische Doppelgestirn, unter dessen Zeichen das erste Konzert unseres neuen Musikdirektors stand. Ein Beweis für den Geschmack des Orchesterleiters, dem ein vorzüglicher Ruf vorausgeht. Die berühmte Mozartsche Jupiter-Symphonie mit der gewaltigen Schlussfuge, die Beethovensche Overture offenbarten, daß Herr Musikdirektor Frank den 3. Kl. an Zahl noch kleinen Klangkörpervermögen so beherrschen und alle Schattierungen herauszuholen versteht — eine gute Prognose für die spätere Konzerte. Als technisch unschlagbarer Geiger stellte sich der neue Konzertmeister mit einem Violinkonzert von Mozart vor und erntete dafür mit Recht reichsten Applaus. Daß er gerade ein Mozart-Konzert wählte, zeigt, daß er nicht blenden, sondern seine gebiegene Kunstschafft zeigen wollte und es ist ihm vollauf gelungen. Ueberhaupt bewies das ganze Programm einen musikalisch vorzüglichen Geist — möge es immer so bleiben! Die berühmten Variationen aus Beethovens Streichquartett op. 18, Nr. 5 geben dem Streichkörper unseres Orchesters Gelegenheit, seine absolute Tenoreinheit ins hellste Licht zu setzen. Reicher Beifall des ziemlich gut gefüllten Saales lohnte die vorzüglichen Leistungen.

Theater. Die Schauspiel-Gesellschaft der Altpitaner, welche hier im Saale zur „alten Linde“ voriges Jahr mit der vorzüglichen Aufführung des „blinden Passagier“ allgemeinen Beifall geerntet, kommt in nächster Zeit wieder zu einem eintägigen Gastspiel nach Wildbad, und zwar mit einer Neuheit aus gegenwärtiger Zeit: „Familie Kippen“, Zeitgemälde mit Gesang in 4 Akten von Dr. S. Marion. Näheres wird noch bekannt gegeben.

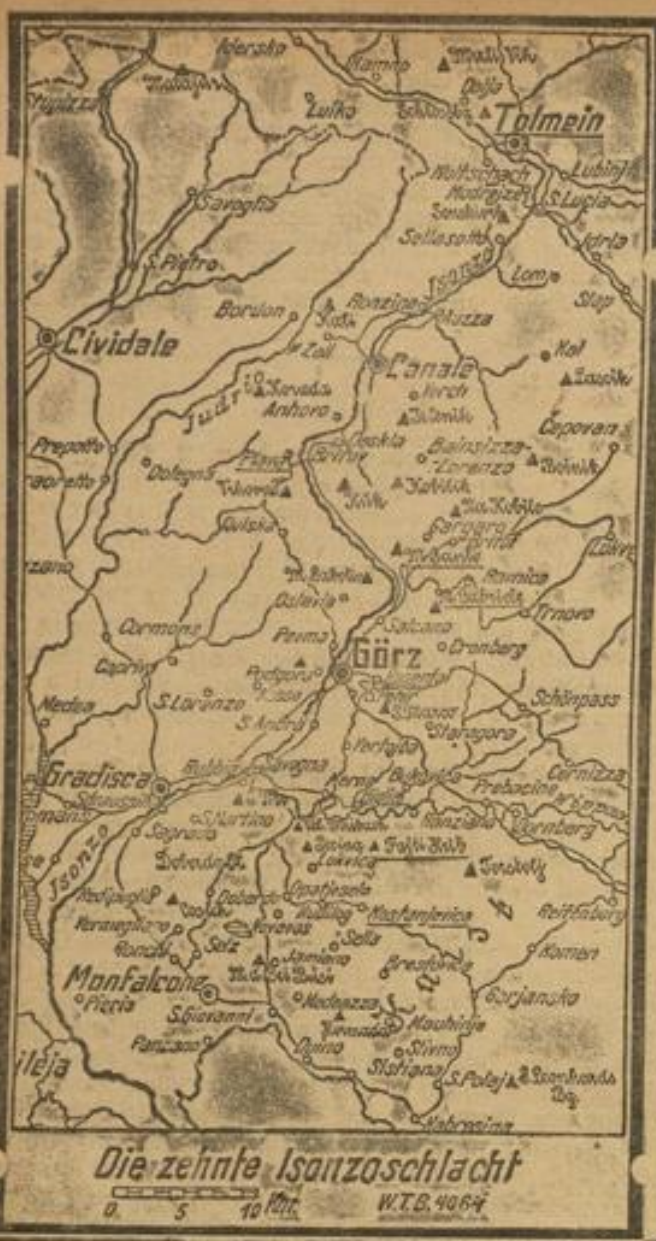
Der ältere Landsturm hinter die Front. Der preussische Kriegsminister hat auf eine Anfrage mitgeteilt, daß die über 45 Jahre alten Landsturmelemente bereits durch den Erlaß vom 19. Dezember 1916 aus der Front zurückgezogen worden sind. Zur Front sind nicht zu rechnen die Kolonnen, die Etappen, die Armierungstruppen usw. Im Monat Februar waren es noch rund 1000 Mann, deren Ablösung wegen Mangels an Ersatz noch nicht durchgeführt war. Die weitere Ablösung ist übrigens im Gange.

Die Lebensmittelverteilung für Fremdenverkehrsorte hat folgende Regelung erfahren: Der Bedarf von Brot und Mehl wird gedeckt durch die Bestimmung über die Reisbrotmarken, für Nahrungsmittel und Eier kommt das Ausgleichsverfahren auf Grund des Reichsabmeldegesetzes in Anwendung. Vorschüsse kann die Reichsverteilungsstelle auf Antrag zur Verfügung stellen. Der etwaige Mehrbedarf von Fleisch kann in den Staaten, die über genügend Schlachtvieh verfügen, durch Vermehrung der Schlachtungen gedeckt werden. Diese Schlachtungen sind aber bei der Reichsfleischstelle anzumelden. Die Abrechnung erfolgt sodann bei der nächsten Untage, und zwar bei der Ueberprüfung der Aufschubbezirke durch erhöhte Zuweisung von Schlachtvieh. Zuweisung von Butter und Zeit kann nur in dringenden Ausnahmefällen an Kurorte, wo die Kurbehandlung fettreichere Nahrung erfordert, gewährt werden. Eine neu einzuführende Zuckermarkierung wird die Beschaffung von Zucker durch die Reisenden ermöglichen. Auf Antrag können Kartoffeln, Gemüse und Obst von den Reichsstellen durch besondere Zuweisung bezogen werden, soweit es die Verhältnisse zulassen. Gemüse, Konserven und Fische erhalten vorzugsweise diejenigen Kurorte, die von Stoffwechsellkranken besucht zu werden pflegen.

9. Staatslotterie, 5. Klasse, 6. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 30 682, 34 778, 183 552, 189 096, 1000 Mk. auf Nr. 30 689, 176 331, 178 602, 186 056, 189 997, 500 Mk. auf Nr. 30 646, 175 805, 176 544, 177 805, 186 836, 188 055, 188 181. Außerdem 149 Gewinne zu 200 Mk. (Ohne Gewähr.)

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 20. Mai, Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Kemppis. Nachmitt. 1 Uhr Christenlehre mit den Schönen: Stadtpfarrer Köster. Nachm. Gottesdienst von Evangelist Zimmermann aus Kornthal, bei schönem Wetter an der Schillereiche, bei Regenwetter in der Turnhalle.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 20. Mai, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe. Kriegsbefreiung: Montag und Freitag abend 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr ab. Kommunion: Sonntag früh 7 und 7 1/2 Uhr, an den Wochentagen bei der hl. Messe.



Reichstag.

(Schluß)

Verlin, 16. Mai.

Heereshaushalt.
 Abg. Schöpplin (So.): Die Verurteilung zu parlamentarischer Arbeit ist einem sozialdemokratischen Abgeordneten versagt worden, angeblich aus militärischen Gründen. Die Vermählungen des preussischen Kriegsministeriums und der preussischen Regierung scherterten an der Bodeneinheit des Truppenkommandeurs. Diese Unversöhnlichkeit ist unglücklich. (Vizepräsident Dr. Doer rügt diese Anspruchsweise.)
 Kriegsminister v. Stein: Auf die Verurteilung von Leuten an der Front hat kein Kriegsminister Einfluss. Das ist Sache des Truppenkommandeurs. Auf jeden einzelnen Mann kommt es an. Der Kriegsminister hat nur das Recht der Nachprüfung und kann wohl auch ein Gesuch beistimmen. Er wird sich aber hüten, in die Nachbegründung anderer einzugreifen. Für eine solche Erweiterung meiner Zuständigkeit, für dieses Danaergeschenk, würde ich mich bedanken. Sollten sich dadurch Schwierigkeiten herausstellen, so erlebige ich meine Arbeit auf Befehl meines Allerhöchsten Kriegsherrn, der mich auf diesen Posten berufen hat. (Beifall rechts. Große Unruhe bei den Soz.)
 Abg. Scheidemann (So.): Die Worte des Kriegsministers zielen auf den Verfassungsschutz hin, als er von dem Danaergeschenk sprach. Wir wollen nicht dem jeweiligen Kriegsminister ein Geschenk machen, sondern der Volksvertretung die verfassungsmäßigen Rechte sichern.
 Abg. v. Trautzsch (Völk): Der Resolution Nehbel auf Herbeiführung entscheidender landwirtschaftlicher Maschinen aus den besetzten Gebieten können wir nicht zustimmen.
 Abg. Cohn (Unabh. Soz.): Diese Resolution ist eine Herausforderung der besetzten Gebiete. Diese Gebiete werden ausgeraubt.
 Abg. Nehbel (Kon.): Die besetzten Gebiete werden rationelle bewirtschaftet und nicht ausgeraubt. Unsere heimische Landwirtschaft steht uns schließlich näher als die der besetzten Gebiete.
 Abg. Schulz-Brönberg (Reichsp.): Niemals ist eine Bevölkerung so wohlwollend behandelt worden, wie die der besetzten Gebiete durch unsere Verwaltung. Wir müssen die Völkern ermahnen, nicht sie uns.
 Abg. Müller-Meinigen (F.V.): Ich bedauere die Toart des Kriegsministers vom Danaergeschenk. Ich nehme ihm übel, daß er so wenig parlamentarischen Sinn hat. Wir werden auch ohne den Kriegsminister unseren Weg gehen.
 Abg. Kretz (Kon.): Es handelt sich um Maschinen, die in den besetzten Gebieten überflüssig sind, hier aber gebraucht werden. Die Forderung ist eigentlich selbstverständlich.

Abg. Schulz-Brönberg (Reichsp.): Ich möchte den Abg. Dr. Cohn ermahnen, sich einmal persönlich von unseren „Kuhjungen“ zu überzeugen. Haben die Russen daran gedacht, in Ostpreußen alles zu begahen? Wir begahen im Osten alles wie in der Heimat. Es ist unser Stolz, daß wir auch die dortige Bevölkerung ernähren.
 Abg. Dr. Stresemann (Kon.): Das Wort vom Danaergeschenk bedauere ich. Heer und Volk sind keine Gegensätze. Wäre der Feind im Lande, dann stünde keine Maschine mehr an seinem Plage. Der Abg. Cohn legt es darauf an, das eigene Vaterland herunterzureißen.
 Abg. Graf Westarp (Kon.): Die Engländer sind die Verantwortlichen für den Hungerkrieg auch für das besetzte Gebiet. Ein Beschluß besteht noch nicht. Der Kriegsminister kann also seine Meinung dazu äußern. (Widerpruch.)
 Abg. Dr. Cohn (Unabh. Soz.): Die Beauftragten hätten sich besser auf den Krieg vorbereiten sollen, wenn sie wußten, daß England auch den Handelskrieg proklamiert. Ich hätte eine Politik getrieben, die uns nicht durch deutsche Schuld in den Krieg getrieben hätte. (Große Unruhe, Ordnungsruf.)
 Abg. Gröber (Str.): Wir haben im Reichstag nicht allein zu bestimmen, aber auch die Bundesratsmitglieder sind eingeladen worden, die zum Verfassungsausschuß eingeladen worden, die vom Kriegsministerium und von der Marine sind nicht erschienen. Die Worte des Kriegsministers waren nicht geeignet, die Einigkeit zwischen Reichstag und Bundesrat zu fördern. Man sollte uns nicht verleiten.
 Abg. Graf Westarp (Kon.): Der Reichskanzler hätte eine präzisere Stellung einnehmen müssen.
 Kriegsminister v. Stein: Eine Einladung vom Verfassungsausschuß haben wir nicht erhalten. Ich wollte mit meinem Worte dem Abg. Schöpplin gegenüberstehen, einen Gegenfuß in unserem Zusammenarbeiten wollte ich nicht schaffen.
 Staatssekretär Dr. Helfferich: Graf Westarp meint, die unliebsame Debatte wäre vermieden worden, wenn der Reichskanzler eine präzisere Stellung eingenommen hätte. In dieser schweren Zeit ist es Aufgabe der Reichsleitung, Reibungen nicht zu vertiefen, sondern sie zu vermeiden und auszugleichen.
 Abg. Scheidemann (So.): Als Vorsitzender des Verfassungsausschusses stelle ich fest, daß der Vertreter des Reichsrats des Innern die Einladungen an das Kriegsministerium und an das Reichsmarineamt hat schreiben lassen.
 Hierauf wird der Heereshaushalt und der ganze Rest des Etats bewilligt, ebenso wird das Statgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen. Der Entschlußung Nehbel betr. Herbeiführung von landwirtschaftlichen Maschinen und Pferden, sowie der einstweiligen Befoldungsreform der Beamten wird zugestimmt. Hierauf verlagte sich der Reichstag bis zum 6. Juli.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei
 Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Hafermehl und Haferflocken an Kranke und Kinder.
 Soweit der Vorrat reicht können künftig in der Hofapotheke von Dr. Wegger an
 1. Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren,
 2. Wöchnerinnen mit Zeitbeschränkung auf 6 Wochen,
 3. Kranke
 halbmöndlich 1/2 Pfund Hafermehl oder Haferflocken abgegeben werden.
 Bezugsberechtigte haben sich alle 14 Tage, **Dienstag, nachmittags 2-6 Uhr**, erstmals nächsten Dienstag, den 22. d. Mts. in der Hofapotheke zu melden. Die Ausgabe erfolgt dann jeweils am darauf folgenden Donnerstag Wildbad, den 18. Mai 1917.
 Stadtschultheißenamt: Wägner.

Runkelrüben-Verkauf.
 Am **Dienstag, den 22. Mai ds. Js. vormittags von 8 Uhr** an werden auf dem Bahnhof Runkelrüben, der Zentner zu 2 Mk. 80 Pfg. verkauft.
 Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf
 am **Samstag, den 26. Mai 1917,**
 vormittags 9 Uhr
 auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus dem Stadtwald I Reistern, Abt. 10 f. Ziegelsteigle
 285 Stück forchene und tannene Langholz I-VI Cl. mit zus. 388,41 Zm.
 40 Stück forchene und tannene Sägholz I-II Kl. mit zus. 46,53 Zm.
 Stadtwald I Reistern Abt. 7 f. Altesteig.
 243 Stück forchene und tannene Langholz I-VI Kl. mit zus. 392,70 Zm.
 22 Stück forchene und tannene Sägholz I-II Kl. mit zus. 31,30 Zm.
 Stadtwald V Wanne Abt. 12 Große Buche.
 231 Stück tannene Langholz I-VI Kl. mit zus. 316,16 Zm.
 11 " tannene Sägholz, I-II Kl. mit zus. 9,27 Zm.
 Stadtwald V Wanne Abt. 10 Tiefengrund.
 333 Stück forchene und tannene Langholz I-VI Kl. mit zus. 326,85 Zm.
 12 Stück forchene und tannene Sägholz I-II Kl. mit zus. 11,29 Zm.
 Die verschlossenen vom Bieter unterzeichneten bedingungslos in ganzen und fehtelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift Angebot auf Nadelstammholz wollen spätestens zu oben genannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Massen-einteilung und Taxpreise pro 1917, der Ausschuss ist zu 100 % der Taxpreise angeschlagen.
 Wildbad, den 18. Mai 1917.
 Stadtschultheißenamt: Wägner.

4. Große Geld-Lotterie
 zu Gunsten des Schwäb. Frauenvereins in Stuttgart
 Ziehung am 23. Mai 1917.
 Lospreis 1 Mark. — 13 Lose 12 Mk.
 Hauptgewinn 15000 Mk.
Große Altgemeinder Geld-Lotterie
 Ziehung am 4. Juni 1917 im Rathaus zu Ingersheim D.M. Crailsheim.
 Lospreis 1 Mark. 13 Lose 12 Mark.
 1. Hauptgewinn 15000 Mk.

Wildbad.
Christliches Waldfest.
Sonntag, den 20. Mai,
nachmittags 3 Uhr
auf dem Eberhardsplatz im Stadtwald.
 Redner: Herr Evangelist **Zimmermann, Rontal,**
 Herr Prediger **Bankowski, Talmbach,** Herr Stadtpfarrer **Röster, Wildbad.**
 Bei ungünstiger Witterung findet das Fest 3 1/2 Uhr in der Turnhalle zu Wildbad statt.
 Jedermann ist freundlich eingeladen.

Unsere „Dampfwaschanstalt“
 ist in vollem Betrieb und können wir jede Quantität Wäsche übernehmen.
 Zusendungen erbitten wir uns als Expresgut.
Dampfwaschanstalt Birkenfeld.
 Telefon Nr. 2. Gebr. Maneval.

Photo-Zentrale
Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner's Nachf.
 Herm. Erdmann.
Erstes Spezialgeschäft für Amateur-Photographie
 Wildbad, Hauptstr. 86.
 Telefon 76.
Erstklassige fotogr.

Apparate zu Originalpreisen.
Kodaks
 Entwickeln und Copieren
 von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.
Platten, Films, Papier, Bäder usw.
 stets frisch am Lager.

Evang. Kirchenchor.
 Diejenigen Mitglieder, welche Lust haben, bei dem am 19. Juli 1917, abends 8 Uhr in der Stadtkirche zur **Reformationsfeier** stattfindenden **Musikfest** mitzuwirken, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 20. Mai,** nachmittags zwischen 3-4 Uhr im Sprechzimmer des Unterzeichneten (im Haus Josenbans) einzufinden.
 Dr. Hans Rißler (Haus Josenbans)

Strümpfe!!
 Von der Reichsbekleidungsstelle sind mir **500 Paar woll. Strümpfe** zugeteilt worden zu folgenden Verkaufspreisen:
 Größe 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, für das Alter von 2, 3, 4-5, 6, 7, 8, 9-10. Mk. 1.57, 1.76, 1.96, 2.15, 2.34, 2.53, 2.72.
 Größe 8, 9, für das Alter von 11-12, 13-14 Jahren Mk. 2.92, 3.10 per Paar.
 Wildbad. **P.B. Bosch.**

„Mercedes“

Bequem, Elegant, Haltbar, der Triumph der deutschen Industrie.
Allein-Verkauf
Schuhhaus Wilh. Treiber
 Ludwig-Seegerstr. 17.

Ein Mädchen
Mädchen
 für hiesige Villa, wird bei hohem Lohn für sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes. [294]

Waschmittel „Burnus“
 wäscht Wäsche wunderbar. Zu haben in Paketen a 25 Pfg. bei **Carl Wilt. Gott.**

Ein jüngerer
Hausbursche
 für sofort gesucht. **Villa Mathilde.**

Satinblusen, tief schwarz,
 schön gearbeitet, empfiehlt in allen Preislagen von Mk. 5.40 an. **Helene Schaur.**

Eine guterhaltene
Gaslampe
 wird zu kaufen gesucht.

Kautschuk-Stempel

